

Volks-Zeitung

Chefredakteur: Otto Ruffe, Berlin-Schöneberg

Letzte Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle

Druck und Verlag: Rudolf Ruffe, Berlin

Einheitsbrot	0,50	Lebensmittelpreise	0,02
Milch	0,20	Strassen- u. Hochbahn	0,20
Bricketts frei Haus	1,20	Autobus	0,20
Gasok. (Grubus) 2,20	2,20	Nachtszuschlag	0,20
Strom o. Grundgeb.	0,16	Stadtbahn H. 0,25, H. 0,15	
Gas o. Wasser	0,15	Stadtbahn-Umsteiger	0,20

Zufuhr in Fischen schwach		Preise ansehend	
Kabeljau	0,60-0,70	Seelachs	0,45 bis 0,50
Schellfisch	0,60-0,70	Bohars	0,20-0,25
Flusskarpfen	0,70-0,80	Borne	0,70-0,80
Platte	0,20-0,30	grüne Karpfen	1,00-1,20
Schlei	1,50-2,00	das Pfund	Butter 1,20 das Pfund
			Eier Stück 0,12-0,14

Post 1.00, usw. a. Zon. a. Zon. 1.00	Polst. 1.00, usw. a. Zon. 1.00
Post 0,05, P. u. Ost 0,05	Deutsche 0,15, Danz. 0,15
Post 0,05, P. u. Ost 0,05	Post 0,05, P. u. Ost 0,05
Post 0,05, P. u. Ost 0,05	Post 0,05, P. u. Ost 0,05

Riesenkampf in der Metallindustrie

Ein Auto mit vier Personen in die Spree gestürzt

Ein Kampfbeschluss des Unternehmerverbandes

1.200.000 Arbeiter sollen am 22. Februar ausgeperrt werden

Der Arbeitskonflikt in der mitteldeutschen Metallindustrie droht jetzt zu einem Riesenkampf in der gesamten deutschen Metallindustrie zu führen. Rummel hat der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller beschließen, zur Unterstützung der bereits seit vier Wochen im Gange befindlichen Aktion der mitteldeutschen Unternehmer am 22. Februar die Gesamtausperrung in der deutschen Metallindustrie mit Arbeitschluss vorzunehmen.

Wenn dieser Beschluss durchgeführt wird, würden am 22. Februar mehr als 1.200.000 Metallarbeiter ausgeperrt.

Die ungeheure Gefahr, die sich aus einer solchen Riesenausperrung ergibt dürfte den Reichsarbeitsminister zu einem sofortigen Eingreifen zwingen. Immerhin ist noch nicht abzusehen, ob es noch möglich sein wird die Kampfmaßnahme der Metallindustriellen zu verhindern. Im mitteldeutschen Streik sind bisher etwa 50.000 Arbeiter beteiligt, die bis heute fast ausschließlich aus ihren Fortbewegungen zu bestehen. Es scheint fast, daß die Industriellen nur darauf gewartet haben, einen entscheidenden Schlag gegen die Gewerkschaften zu führen, die bei dem Konflikt um die Arbeitszeit einen glatten Erfolg erlangten. Als der Arbeitsminister es ablehnte, die Arbeitsverordnungen für die Metallindustrie außer Kraft zu setzen, konnten die Industriellen schließlich einen Notentwurf eröffnen, der sie von vornherein ins Recht gesetzt hätte.

Diesmal handelt es sich um einen Rohkampft, bei dem die Gegenkräfte außerordentlich scharf zusammenprallen. Schon seit geraumer Zeit haben sich die Unternehmerverbände mit den entscheidenden Auseinandersetzungen mit den Gewerkschaften gerätet, denn bereits im Herbst wurde ein Kampfplan geschaltet, der den Schlag gegen die Gewerkschaften finanzieren sollte. Eine längere Dauer des Arbeitskampfes würde wahrscheinlich zu einer schweren finanziellen Schwächung der Gewerkschaften führen, die über 1 Million Arbeiter zu unterhalten haben.

Bergarbeiterstreik in Böhmen

Die Streifsbewegung im nordwestböhmischen Bergbau hat heute früh begonnen. Der Streik in Brünn, Rumburg und Teplice verlief in ein vollständiger. Die Grubenarbeiter haben sich auf allen Gruben eingeschrieben. Nur auf den Hauptgruben „Julius F“ und „Julius B“ sind die Maurer und Zimmerleute nicht angefahren. Die Metallarbeiten werden auf diesen Gruben von den Ausländern verrichtet. Auf der Grube „Prinz Eugen“ hatten sich zwei Teile zu den Grubenarbeiten ein. Im allgemeinen können die Arbeiter in den Gruben normal gearbeitet. Auf der Grube in Hohenbrunn in der Elbaweiler finden noch Verhandlungen über die Lohnforderungen der Bergarbeiter statt.

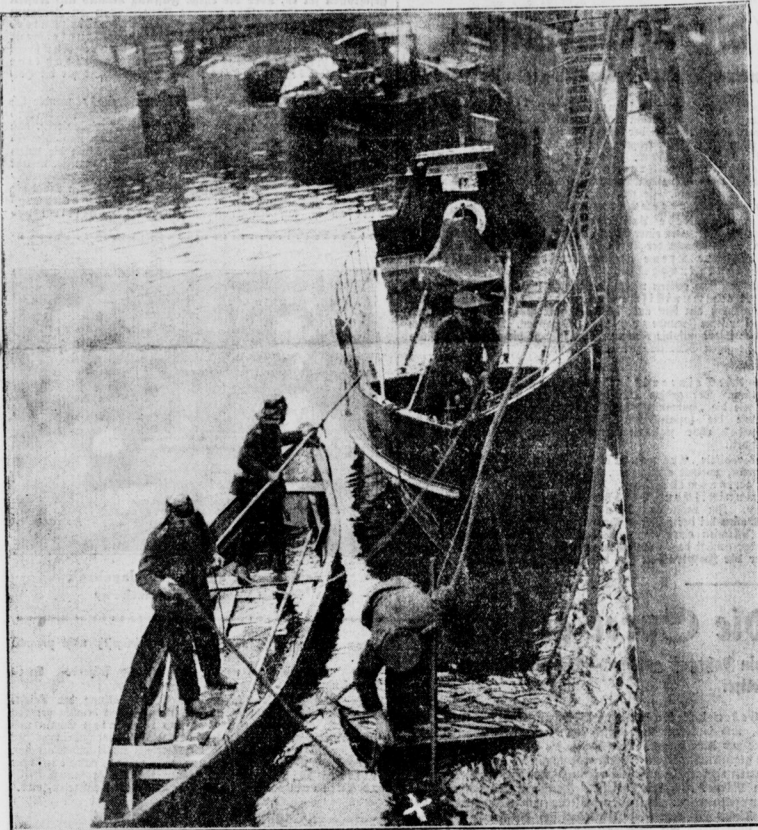
Frau Eisner muß weiter warten

Die Witwe des Feinzeigers in München erwerblos bleibenden Ministerpräsidenten Eisner hat den bayerischen Minister auf Zahlung der Witwenpension verklagt, nachdem ihr die Pension von der bayerischen Regierung in finanzieller Weise verweigert worden ist. Frau Eisner befindet sich in einer demotivierten wirtschaftlichen Lage, daß sie den Versuch auf eigene Kosten nicht führen kann, daß sie das Argument für das Verfahren benötigt werden mußte. Leider scheint es, als wenn die bayerische Regierung auch den Versuch im Geiste der Kleinigkeit fahren will. Obwohl die

Schnelldienst

Der amerikanische Handelsminister Hoover kündigte an, daß er beabsichtigt, sich von der republikanischen Partei als Präsidentschaftskandidat anzukündigen. Der republikanische Minister des Innern, Clegg, wird sich am Mittwoch nach San Reno begeben, um wo aus er wahrscheinlich Streikern am San Juan befehlen dürfte. Dem Reichstag ist eine Denkschrift über spanisches Art und Töbe der Unterhändler für die ehemaligen Vöter- und Marinearbeiter und angelegten ausgegangen. Die Streiker sind die letzten Punkte an der Defensivlinie, die ohne daß je-

doch über das Ergebnis der Unterhandlung etwas zu erfahren ist. Die Räter Revolver, die vom 12. bis 13. Februar stattfanden, die technische vom 12. bis 17. Februar) wurde gefolgt eröffnet. Der englische Schlichter Clegg mußte sich in der vergangenen Nacht einer Operation unterziehen, die einen beträchtlichen Zeitraum nahm. Der französische Berufshüter beim Ratton, Doucet, ist plötzlich gestorben. Der bisherige rathale Ministerpräsident W. A. Wilson hat wieder den Versuch zur Bildung des 1927-1928 Kabinetts erlassen. Der deutsche Minister Kennedy ist in Stuttgart (Südwest) eingetroffen,



Die Feuerwehr bei den Bergungsarbeiten (X Das Autoverdeck)



Das durchbrochene Gelände am Reichstagsufer

Gross

Die Kölner Fußballspieler 0:2 geschlagen

Zennis-Vorussia fertigt die Riders 6:3 ab - Preußen besiegt Minerva 2:1 - Neuer Punktgewinn Corios

Eine stattliche Aufstellung besetzte am zweiten Februartag den Betriebssportplatz am Bahnhof Gellertstrasse. Es nahen annähernd 8000 Fußballbegeisterte die Berliner Fußballer zu dem Spiel der Fußballbegeisterten gegen die Berliner Vorussia. Dertha 2:1, die beide trotz eines unglücklichen Anfangs glücklich verlor. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia. Dertha 2:1, die beide trotz eines unglücklichen Anfangs glücklich verlor. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia.

Am vorderen Drittel hat das Spiel ein erhobenes Ende mit laudierten Schüssen für Zennis-Vorussia, darunter bemerkenswert eine geschickte Vorderseite. Das Spiel ist mit einem Ausbruch der Berliner Vorussia am Ende des vierten Quartals. Dertha 2:1, die beide trotz eines unglücklichen Anfangs glücklich verlor. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia.

Trabrennen in Kuhlben

Manrico und Belmin Sieger in den Hauptrennen

Die Trabrennbahn Kuhlben hat gestern am Schlußtage ihrer Saison feines angenehmes Wetter. Die Abgänge zur Bahn waren im vorderen Drittel hat das Spiel ein erhobenes Ende mit laudierten Schüssen für Zennis-Vorussia, darunter bemerkenswert eine geschickte Vorderseite. Das Spiel ist mit einem Ausbruch der Berliner Vorussia am Ende des vierten Quartals. Dertha 2:1, die beide trotz eines unglücklichen Anfangs glücklich verlor. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia.

Der erste Treffer bekam die Berliner Vorussia. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia. Dertha 2:1, die beide trotz eines unglücklichen Anfangs glücklich verlor. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia. Dertha 2:1, die beide trotz eines unglücklichen Anfangs glücklich verlor. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia.

Berliner Schachturnier

Die dritte Runde des Berliner Jubiläumsschachturniers brachte mit der Niederlage von Bogoljubow gegen Steiner eine sensationelle Partie ein, wobei Bogoljubow in einer typischen Partie einen unglücklichen Verlust erlitt. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia. Dertha 2:1, die beide trotz eines unglücklichen Anfangs glücklich verlor. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia.

Grubenunglück in England

Dreizehn Bergleute getötet

In Whitehaven (Cumberland) ereignete sich ein schreckliches Bergwerksunglück, dem dreizehn Bergleute zum Opfer fielen. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia. Dertha 2:1, die beide trotz eines unglücklichen Anfangs glücklich verlor. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia.

Raubüberfall in der Friedrichstraße

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich gegenwärtig mit der Aufklärung eines angeblichen Raubüberfalls, welcher in der Friedrichstraße am 13. Februar 1928 stattfand. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia. Dertha 2:1, die beide trotz eines unglücklichen Anfangs glücklich verlor. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia.

Am „Anastasia“

Die „Nachtausgabe“ gegen die „Tägliche Rundschau“ - Der Prozeß verläuft

Die Verhandlung hatte sich am Samstag früh im Saal des Reichstages unter Leitung des Anwaltsbüros Schürer, mit der Beteiligung des Oberstaatsanwalts Schwärzer von der Berliner „Nachtausgabe“ gegen die Redakteure Dr. Wang und Dr. Otto sowie gegen die Autoren der „Anastasia“, Frau v. Hofmann-Reichmann, abgeleitet. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia. Dertha 2:1, die beide trotz eines unglücklichen Anfangs glücklich verlor. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia.

Am Ende der Handballspiele

Berlin und Süddeutschland im Endspiel

Die am Sonntag von der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik zur Durchführung gestellte Handballmeisterschaft im Endspiel war für den Veranstalter ein voller Erfolg. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia. Dertha 2:1, die beide trotz eines unglücklichen Anfangs glücklich verlor. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia.

Zum Teil Karsbesserungen

Berliner Devisenkurs (in Reichsmark) vom 13. Februar 1928

Table with columns for bank names and exchange rates for various currencies including Gold, Dollar, and Reichsmark.

Bericht über den Schaden

Der Schaden an dem am 13. Februar 1928 in der Friedrichstraße verübten Raubüberfall wird auf 100 Reichsmark geschätzt. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia. Dertha 2:1, die beide trotz eines unglücklichen Anfangs glücklich verlor. Die Berliner Vorussia gewann mit 2:1 gegen die Berliner Vorussia.

Kurszettel der Berliner Börse vom Montag, den 13. Februar 1928.

Large table listing market data for various commodities, stocks, and bonds, including prices and changes.

DAS GROSSE WARENHAUS

ROMAN VON SIGFRID SIVERTZ

[No. Fortsetzung]

Copyright by Otto Quitzow Verlag, Lübeck.

[Nachdruck verboten.]

Auf einem niedrigen Poëtant in der Ecke stand eine Cerefolienhülle von Segel, ein altes Familienstück. Es war eine kleine, kostete Demis, die sich umwandeln und ihre Reize da betrachtete, wo sie am runden waren. Marianna zeigte auf sie mit dem Fuß:
„Das ist eine kleine Cerefolienhülle — die einzige, die uns Frauen vielleicht liegt. Aber, wissen Sie, Karo, ich bin sicher ein fächerlicher Mensch. Das ist heute abend nicht etwas bedächtig? Ja, wir spielen eine kleine Cerefolienhülle in unserer Ecke. Karo, Sie sind mein Abbe, und ich darf aber alle meine Kleider betrachten. Nein, Sie sind nicht so erstickend auf mich, ich werde nicht so deutlich werden; ich will verstehen, wie ein junges Mädchen zu sprechen.“

Die Baronin redete darauf los, unruhig, nervös. Sie bildete sich ein, daß er sie mit tiefer Kritik betrachtete, und das machte sie zu einem fanfanon de vive. Es handelte sich um ihre neueste Dressing. Sie sollte diesen letzten Anseher in bald leidenschaftlichen, bald morosen Contak dar. Der lieber Abbe ersah, daß er jung, lebhaft, frisch, braunlich war. . . . Aber bei alledem fühlte die Baronin doch, daß sie ein leidendes Modell haben müßte, um wirklich interessanter zu wirken.
„Es tanzt sich viel mit Suzanne Miris“, sagte sie plötzlich, „aber nach dem die kleine Suzanne vom Miris bei Cielier perdonieren war, kam die Pöle an mich. Und er kann tanzen. Ja, Karo, Sie können sich nicht einen solchen Tänzer vorstellen. Das können Sie fast alle beim Theater. Es ist doch unendlich mit den Schauspielern, Karo. Sie können wirklich etwas aus dem Theater machen. Und in eine reiche, reiche Gesellschaft, ja, Sie werden uns Frauen gut. Und unmittelbar auf die allerhöchste Weise. Theater mit einem Wort. Aber nie langweilig, mein lieber Abbe, nie langweilig.“

„Im Gegenfall zu mir“, sagte Marianna und schüttelte den Kopf, sich doch aber bis zu einem Grade niederdrückend unruhig aus. Er wollte sich nicht recht an den letzten Ekstase der Baronin glauben.

Da ließ sie das ganze Thema fallen, iprang auf und befahl Nelson, einen Jagz zu spielen, und dann zog sie den armen kleinen Dupré aus seiner Ecke, wo er sich verkrochen hatte. . . .

Als sie mit Dupré zu Ende getan hatte, legte sie sich wieder in seine Ecke zurück, und man wollte sie nicht heimlich aus dem Opernhaus von Karo, und der Selbstvergessenheit reiten. Der aber weigerte sich mit einem zynischen Köheln. Er sah wie ein Steinblock da und ließ sich nicht erschüttern.
„Ja, denn muß ich vor dem großen Julius Solo tanzen.“

Die Baronin ließ hinaus und kam bald wieder zurück, hauptsächlich mit einem weichen niedrigen Schah befehle. Sie verzogte sich vor dem Kopf im Kontext bis zu der Ecke:
„Die arme Marianna muß als kleine Cerefolienhülle vor einem Gegenbild, das mit fett eingetrieben ist, tanzen.“

Der große Julius zog die Fülle hoch und verfuhr, mit gekrümmten Beinen dahingehen — eine Stellung für Schneider und Götter.

Und so tanzten die Damenmoden der Herrenschneider vor, mit vielen Schritten hierhin und dort hin und vielen Wendungen hin und her, mit vielen Fächeraktionen und Schimmer von Seide und Haut und vielen verführerischen Widen, die durch die Augenwimpern fließen. Aber die aristokratische Nase der Modabarinnen drückte doch alle phorischen Vorbehalte aus, und als der große Julius, der die ganze Zeit durch die Knäufel der in der ardeiten Damenmoden mit lächerlichen Augen betrachtet hatte, sie bei ihren letzten anbetenden Verehrungen



„Mit der Schlinge zu klettern“
Ein Fahrrad, das auch als Paddelboot und Kletterrad verwendet werden kann.

auf sein Antje zu ziehen versuchte, bekam er eine Oberseite, seine arme Oberseite allerdings, aber doch etwas für einen Gott Inerbes. Und dann warf sich die Kletterin auf einen Stuhl und rang ihre Hände, indem sie rief:
„Gott im Himmel, wie langweilig sind wir alle miteinander!“

Da dies nicht mißgutersehen war, erhoben sich die Herren, dankten für die Bemühung und verabschiedeten sich. Und die Marianne war unendlich gegen alle, eingeschlossen gegen den armen Dupré, der einen letzten Kug auf die Wacke bekam. Dann ging Julius Embald heim zu seinen traurigen Geschäften, Dupré in seine hässliche Hölle. Nelson zu einem Nachtgott in der silbernen im Englischen

und Wechten in seine kleine Wohnung in der Südseite, wo es so still in den alten Möbeln war, daß selbst der Glöckchenklang der Stunden sich tief aus Schwere und Stille emporarbeiten mußte.

Aber die Baronin wartete in der letzten Wohnung umher, wo sie alle Fächer hatte brechen lassen. Wechten ließen und Zigarrenreiter irte sie in ihrem indischen Schal umher. Sie nahm alle ihre Plätze während des Abends wieder ein, den Stuhl am Tisch, die Chaiselongue um. Sie murmelte die phorischen, die sie sich nicht geben konnte. Sie betrachtete ihre Kleider, schaute ihr Gesicht, ihre Contak. Die ganze Zeit war ihr Gesicht prüfend, unruhig, fast verwirrt. Sie war tief unzufrieden mit allem, was sie gesagt und getan hatte. Sie fühlte sich ephemer, unerträglich ephemer.
„O, Herr Gott“, murmelte sie schließlich, die Hände an den Schläfen, „wie soll ich es bloß mit dem verfluchten Weib hier aushalten!“

Drängen war es mehr November als je, Schneeförmigkeit und Graubelagte. In der entlaubten Modestellung herrschte eine traurige Keere. Die Hüften gingen vor Blumen im Herbst, und die Korallen, die bessere Lage gesehen hatten, konnten sich nicht im kalten, im kalte gemachten Kleiden da.

Die Baronin durstete allein den rosa Salon. Die fürderliche Initiative hatte sie verlassen. Sie hatte sich an Schloßpölen überlassen und fühlte sich grauhaarig. Schließlich mußte sie zu dem großen Spiegel über dem Kammin. Sie betrachtete sich mit einem Blick ohne Mitleid. Ja, es ließ sich nicht leugnen, es gab einige graue Haare an der Schläfe. Sie war fast fünfunddreißig . . . fünfunddreißig. . . . Und einen solchen Teint!

Die Baronin eilte an ihre Tafel und handerte sich. Dann blieb sie mit der Puderdose in der Hand sitzen und betrachtete die Strahlen auf dem Marmortisch. Es war eine sehr schöne Perle in Breite und vergoldetem Schenkel umgeben um das Silberblatt wunden. Und darauf hing mit unänderlicher Ehrlichkeit: Anders Johan Wechten, 1810.

Diese Perle war in dem guten Jahren angekauft worden. Wechten blieb sehr an ihr fest, und die Baronin hatte sie feinstenwegen durch eine lustige Parodie von dem Verkauf in den rosa Salon gerettet. Früher war er oft oben gewesen und hatte einen Blick auf sie geworfen; aber jetzt hatte er sich einer Eingebung nicht mehr geteilt. . . .
„Ed, das ist das, der Dödel schwand, und der Altmutterger froh, froh. Aber gerade eine langsame freude Naupe tötet oft die Frucht und bezaubert den Mann seiner Krone.“

Die Baronin drehte die Uhr um, öffnete sie und lies eine Lösung ihres Puders in das Werk. Gleich darauf sah sie mit Verdröbung, weil der Dödel langsam aber und allmählich ganz schwarz blieb. Sie ging an die Tür und rief das Mädchen an neben der Schloß:

„Ach, liebes Fräulein, sagen Sie doch Herrn Wechten, daß die verfluchte Uhr im Salon wieder beigegebenen ist.“

Darauf legte sie sich an ihren kleinen Sekretär und begann eilig ein Bündel Stoffproben zu unternehmen.

„Wechten kam heran, ja, nach einer Einigkeit gerabte er wirklich, in eigener Person herauszukommen. Er begrüßte sie mit bestimmtem Gesicht, öffnete das Werk, nahm seine Kape heraus, schob hinein und rief sich dann mit einer unerschöpflichen Beweglichkeit über das
„Das ist eigentlich damit?“ fragte die Baronin in gleichgültigem Ton.
„Das sieht wie Puder aus“, murmelte sie.
„Ja, hier vor dem Spiegel pudern sich immer eine Menge Damen.“

Er ging einige Schritte aus sie zu, die Perle im Arm, und betrachtete sie eindringlich mit familiärer Nähe.

„Ach, Marianna, man hält den Kauf der Zeit nicht dadurch auf, daß man Puder in die Uhr wirft.“
„Nein, es wäre vielleicht besser, ihn einwirkenden Männern in die Augen zu streuen.“

Wechten überlegte, dann schien er einen großen Beschlus gefaßt zu haben und lächelte mit einem ganz stillen Köheln, das jedoch nicht ohne Charma war.

„Diese Perle ist früher einmal einem Aftentat ausgelegt gewesen“, sagte er. „Und ein Gefährte war damals auch hinein verwickelt. Aber all das kann meine alte Mama viel besser erklären als ich. Wären Sie nicht sehr haben, Marianna, mich zu belachen und die Geschichte zu hören?“

„Karo, Mama“, rief die Baronin plötzlich plötzlich und verzog die durchaus ihren verdröbten Lippen. „Aber Mama muß etwas erquickend alte Dame sein, daß sie ihren Sohn so vollständig in die Desangenehmheit hat einschleichen können.“

„Kommen Sie denn und sehen Sie sich an! Sie wird erquickt sein, Ihre Befandtheit zu machen. Sagen wir übermorgen zu Mittag!“

„Es wird mir ein Vergnügen sein, zu kommen.“
„Es hat aber immer noch, immer noch der Perle im Arm, und senkte die Stimme:
„Es ist vielleicht etwas dreist von mir; aber darf ich Sie bitten, die alte Dame nicht durch allzu erregende Coquette zu erschrecken. — Es sind nur wir drei.“

(Fortsetzung folgt)

Anfallberührung um 1833

Die Unfälle wegen des Verfahrs mehren sich in immer mehr. C, wieviel Menschen hat schon der Verdröber der Autos auf dem Geviertel. Man muß sich anerkennen, daß die zufälligen Verdröber alle sind, und das wegen dem, was betriebsfähig kann das nicht man. Und dabei hat man sich bei der Einführung der ersten Kraftomobile in England klar und deutlich die entgegengesetzte Lösung des Problems gegeben:

Dort hatte im Jahre 1833 Hancock die erste Kraftomobile (Kraftomobile) gebaut, die die Londoner und Brightoner Steam Carriage Company, aber die dem Publikum die neue Einrichtung gleich, mit viel sie den eben erst zur Welt gekommenen Eisenbahngeheimnissen, die singen an zu intrigieren und erreichten aus, unerschöpflich über ein paar Dutzend umfalte, die gerade zu rutschen viel eintraten, das Verdröber selbst, etwas Grundbedürfnisse begangen zu sein. Und die verdröbte man dann, daß jeder nicht von Verdröber gezogenen Wagen ein Mann mit einer roten Jacke hergehen müßte, um von dem Umfalte, das da herannahende, zu warnen. Sehen Sie bei der einfachen Methode fällt auch das durchstehende kuchen weg. Sie hat viel für sich! hz

„Der Corregidor“

Städliche Oper

Es gibt in der deutschen Opernliteratur drei Werke, die trotz starker und allgemein anerkannter Unzulänglichkeiten im Spielplan der Theater nie recht heimlich grollen. Das ist „Der Corregidor“ von Götze, „Der Wälderhühnerhühner“ von Götze und der „Der Corregidor“ von Götze. Seit dem großen Erfolg bei ihrer Aufführung in Mannheim vor nunmehr 32 Jahren ist diese Oper schon wieder bald vergessen worden, dann immer wieder einmal hervorgeholt und aufgeführt worden, um nach kurzer Zeit wieder zu verschwinden. Solche Schicksale einer Oper, deren wirkliche Bedeutung über allen Zweifel erhaben ist, können natürlich weder Zufall sein noch mit der zu befechten „Zucht“ und „Verständnislosigkeit“ des Publikums erklärt werden. Sondern es haben tiefere Gründe, die im Fall „Corregidor“ auch gar nicht schwer zu erkennen sind. Es ist der mehr erregende als dramatische Stoff der Handlung, die an sich höchlich und lehrreich ist, und ungenügend eines kleinen Abstrichs ins Gebiet des Zynismus, die eine des heiligen Spiels nicht verleiht. Sie ist der höchsten Opern, „Der Corregidor“ des Mannes entnommen, die Geschichte der verdröbten Verführung einer schönen Mädchen durch den höchsten alten Corregidor (das G. wie ich in „ah“ zu sprechen, ein hoher Regierungsoffizier) mit allerhand Verdröbungen und der glücklichen Lösung aller Schwierigkeiten am Schluß (das schwache daran). Weichen hätte ein dramatisch offener Witz, ein höchstens höchst erhellendes Kompositum die Schwächen des Stückes leichter überbrücken können als gerade durch die Verdröbungen und „epigrammatischen“ das jede Interaktion des Handlungshinweis vollkommen scharf, um einen heiligen oder idyllischen Ruhepunkt zu gewinnen und eine Wiederholung einzuflechten.

Die Zeiten haben sich geändert. Was die Generation, die im Abgewandten Jahrhundert nicht nur die höchste, sondern geradezu die einzige Erfüllung des Wert-Zertrümmers ist, notwendig als Fehler und Mängel anzusehen mußte, braucht heute nicht mehr in denselben Maße zu ähren. Der begehrte Wagner-Anhänger Otto Hoff, wie er sich auf in manchen Einzelheiten seiner Ton- und Sprachsprache: fühlte, ist dank seiner ganz anders gerichteten Natur dazu bewacht geblieben, ein Wagner-Epizone zu werden. Seine Lied- oder darf wirklich nicht mit den Mängeln des Musikdramas gemessen werden, ebensowenig etwa wie die Klein-Oper eines Häubel und anderer. Es hat damit einen neuen und vielleicht einmaligen Spracherfolg geschaffen, wie er keiner inneren Natur gewohnt war. Und es ist vielleicht unterer Zeit, nicht nur den Musikern, die sich immer an der Schönheit und dem Reizum der Gestaltung bezaubern werden, sondern auch dem breiteren Publikum vorderehen, diese

Schöpfung in ihrer Eigenart zu verstehen und nach Gebühr zu würdigen.
Die Vorbedingung dafür hat Bruno Walter mit einer ganz ausgezeichneten Aufführung geschaffen. Wie hängt unter seinem Zuhör das sonst manövrierte zu robuste Orchester bestes und farbige und auch. Und wie führt ihn das Gesangs mit den Instrumenten zu Zeit Zeit Karl er ein Corregidor voll Posheit und Zucht, Fröhenheit und sonstiger Verdröbtheit, wie ich mit ich Lebenswörter kann denken kann. Mit seinem hellen Tenor wie geschaffen für die hochliegende Partie, bringe er alle erlanglichen Momente (trotz des aus dem „Spanischen Weibchen“ bekannte „Aber, verzage nicht geworden, weil die Weiber Weiber sind“) prachtvoll aus. „Achtzig regipol in erleuchtetem Spiel und Gestalt Maria Rajdi (aus Büllers) als Müllerin, sehr gut aus Götze Mann in der Rolle des Müller, besonders eindrücklich in seinem schon fast täglichen vieraktigen Monolog. Die Dienerrolle Ludwig Götze Mann, der seine Jammgebärden und ohne nicht recht los wird, konnte komischer sein. Einer lustigen Zerknirschung fah die weiblichen Belästigung Jadows und die schlammende Naup Sietes besonders auffallen, um dem überhant nach alle Feinheiten wollen. Dank der sehr geschickten Spielweise R. P. Martins sich ausgeprägt in den Rollen jenseit. Sehr schön und stimmungsberührend sind die von Ernst Stern entworfenen Bühnenbilder (die aus einem mihäglischen Landschaftsprojekt) und Rollen.
Wenn aus dem sehr herbe und lang anhaltenden Zeitalter Schluß auf die Lebensdauer dieser alten, fast den Tagen von Götze, sondern die Charaktere seines Mannes. Ein Zerknirsch, epigrammatischer, wird sich die darauf verwendete Mühe und Arbeit diesmal lohnen.

Dr. Heinz Pringsheim

John Galsworthy: „Luft“

Theater in der Könighäuser Straße

Dieses Stück des bekannten englischen Romaniers, dessen behaglich temperierte Geschichte des englischen Adertums in ihrer Abgewogenheit und Abgefärbtheit (respektive Temperamentslosigkeit) auch dem deutschen geistigen Mittelstande lo angeordnet eingegangen ist wie ein moderner Schöler, zeigt deutlich wiederum die Frage und die Schwächen des Charakters seines Mannes. Ein Zerknirsch, epigrammatischer, durch einen langgeduldet ins Gelangnis geraten, bricht aus. Drei Tage kann er sich, obwohl völlig eingekerkert, in Freiheit halten und folgt während seiner Frist mit einer Anzahl Menschen zusammen, die ihm tief bezaubert, nicht ihn tiefen wollen. Vollzister, Epizeher, Bauern sind gegen ihn, ein ehemaliger Richter,

ein Priester und vor allem die Frauen sind für ihn. Nach manchen solchen Epizoden heiterer und trauriger Art ergibt sich der Verdröber, und dieser gibt mit den Worten: „Man ist eben der Gelangene seines besseren Schicks.“ Die Hände seiner Verdröber, die die Verdröber die Heiligkeit der Heiligkeit des Herrschen, die Tragik des Zusammenbruchs des aus der Weltordnung ausgebrochen Individuums mit den oder wieder freiwilligen Verdröber dieser Ordnung, lächeln zu notieren. Aber dies Scharfheit ist zu jubilitiert. Es folgt ihm der innere Zug, der Mühen zu ändern. Es ist, als ob ein letzter Mensch über die Spüngerung ein einen fremden Verste, erfüllter mit der Tugend auf den Zeit schick und dann die Gestalt mit der resignierten Gebe dessen zusammenfaltet, der weih, daß in der morgigen Nummer weder wieder etwas Neuliches stehen wird. Aber aber die gemütsgehörliche Koststatterung seiner Geduldstrücker hinaus kommt Galsworthy nicht. Seine Völkertänze in der vormurröbellen Ton eines Genieranten an andere Genieranten gerichtet, die etwas bezaubert haben, zu bezaubert man nach dem Robert fairverdröber Gehalts. Aber nicht doch sagt.
Es ist eine dünne, unerschöpfliche Luft, die von Jochen nicht gerade gelungener ist, in der sich höchst, was jeden Augenblick in die flüchtigste Offenbarung des menschlichen Verdröbers münden könnte. Der brüdt sich Galsworthy, der arvierte Publikumsfölkertänze und bezaugt sich mit einem melancholischen Epizoden. Victor Port an die Weltanschauung. In bunten Bildern in ihrer Reizigkeit und Wohlthätigkeit hat Galsworthy's Miller insular-partizipant aufgebaut, so ein sohenhaftes Spiel vorlesen, dessen erste Aktigkeit so leicht gezeigt waren, das das Publikum in seiner Luft auf die Wälle des Sonnabends sicher nicht allzu sehr bezaubert wurde.

Tagt wurde es ein guter Schauspielerebene. Wärmere Erfolg hat es nicht. Die, die der merkwürdige Lutz des Schöpfung, die boerische inneren Spannung und die aus Körperlichkeit, Kunst und Stoffumgewandelt bezaubert, die seinen kompositanten Denant immer erregend nicht vor dem Abgrund des Zusammenbruchs hielt. Neben ihm Gert Pois in kurzen Epizoden, die davon ein kleiner Zeitalter für sich, lustiges Verdröberhühner, das aus andere mihäglischen, am Beispiel Julius Falkenstien und Hans Hermann Schaubitz. Sie geben Wälderhühner in herabholer Konfession. Gert Pois, der die Wälderhühner als Verdröber mit wälderhühner Wälder einen ganz anderen Wälder in Worte und Zucht einen Licht, in den Frauenrollen Gemilla Epizo und Margarete Epizeher, gel, auch sie bezaubert nicht mit Anbetungen. So blieb das Ganze wie eine Epizode loder und schaumig, nach deren Götze man freilich schon nicht mehr weiß, was man eigentlich gegeben hat.

Manfred Georg.